

ganz einfach, Termine mit den Praktikantinnen und Praktikanten zu finden. Dies sollte nach Möglichkeit von der PH besser koordiniert respektive kommuniziert werden.

Zusätzlich müssen Unterrichtsinhalte vorgängig studiert werden. Dies beinhaltet das Bearbeiten der Lehrmittel und der Lehrerkommentare. Nur so kann ein kooperatives Planungsgespräch erfolgen.

Ohne Fleiss kein Preis

Abschliessend dürfen wir beide auf gelungene Praktika zurückschauen. Jedoch frei nach dem Motto «Ohne Fleiss, kein Preis». Die schönste Erkenntnis aus den vergangenen vier Wochen Arbeit mit jungen Studierenden ist sicherlich, die Entwicklungsfortschritte der angehenden Lehrerinnen und Lehrer zu beobachten. Aus unserer Sicht als Praxislehrpersonen sind Ratschläge geben und selber erlebte Erfahrungen teilen wohl die wertvollsten Dinge, welche wir motivierten zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern mit auf den Weg geben dürfen.

Matthias Weidman, Pascal Marquardt

Ansturm neuer Praxislehrpersonen

In den letzten Jahren war der Mangel an Praxislehrpersonen an den Aargauer Volksschulen gross. Dies scheint nun mit der Einführung des Partnerschulmodells, welche mehrere ausgebildete Praxislehrpersonen an ihren Schulen beschäftigen, vorbei zu sein. In diesem Jahr haben sich so viele Lehrpersonen wie schon lange nicht mehr für die Praxislehrausbildung an der PH FHNW entschieden. In den kommenden Jahren sollte der Bedarf an Ausbildnern entsprechend gedeckt sein.

Ein starker Praxisbezug ist gegeben



In den Basiskursen lernen die Lehrpersonen theoretisch und praktisch den Lehrplan kennen. Fotos: Fotolia.

Basiskurse. Im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn finden im Schuljahr 2017/18 Basiskurse statt, die das Ziel verfolgen, den neuen Lehrplan inhaltlich kennenzulernen. Ein starker Praxisbezug sei gegeben. Das «Basisangebot» wird ab 2018 durch die «Vertiefungsangebot» ergänzt. Was ist von den Basistagen zu erwarten? Urs Oberthaler gibt Auskunft.

Am 18. November 2015 fand unter der Federführung des Volksschulamtes des Kantons Solothurn ein Starttag mit allen Schulleitungen im Kanton Solothurn statt. Darin wurden die Schulleitungen über das Einführungskonzept (Standortbestimmungen, Basistage, schulinterne Weiterbildung) des Lehrplans 21 informiert. Das Volksschulamts führt zudem selber an den Schulen Informationsveranstaltungen zum Lehrplan 21 durch. Im Hinblick auf die im Kanton geplanten Weiterbildungen zur Einführung des neuen Lehrplans ist ein PH-internes Projekt am Entstehen. Darin geht es um die Erarbeitung eines Weiterbildungskonzepts zu kompetenzorientiertem Unterrichten. Co-Leitende dieser Projektgruppe sind John Klaver (Bereich schulinterne Weiterbildung und Beratung) sowie Urs Oberthaler (Leiter Kursrische Weiterbildung an PH FHNW). Urs Oberthaler be-

antwortet die Fragen des SCHULBLATT zum Thema «Basiskurse».

Christoph Frey: Im kommenden Jahr werden im Kanton Solothurn sogenannte Basiskurse für alle Lehrpersonen angeboten. Was hat man unter dem Begriff «Basis-kurs» zu verstehen?

Urs Oberthaler: Das «Basisangebot» für Lehrpersonen besteht gemäss Einführungskonzept des Departements für Bildung und Kultur aus drei Kurstagen. Es beinhaltet zwei Kurstage in grösseren Lerngruppen und einen weiteren Kurstag gemäss Bedarf der Schule in der Form einer schulinternen Weiterbildung. Das



«Basisangebot» wird ab 2018 durch das «Vertiefungsangebot» ergänzt, welches aus schulinternen Weiterbildungen und Kursen für die individuelle Weiterbildungen besteht.

Wann und wo finden diese Kurse statt?

Die «Basistage» finden alle im Schuljahr 2017/18 statt. Die Daten der ersten beiden Kurstage wurden den Schulleitungen letzten Herbst vom DBK mitgeteilt und liegen, je nach Schulträger, zwischen Oktober 2017 und März 2018. Alle insgesamt 13

«**Es geht um das «Kerngeschäft» der Lehrpersonen, um das Unterrichten.**» Urs Oberthaler

zweitägigen Veranstaltungen finden jeweils an den Schulen einer der beteiligten Schulträger statt. Den dritten «Basistag» kann die Schulleitung an die Schule bestellen.

Welches sind die Inhalte dieser Kurse?

Ziel der ersten beiden Tage ist es, den Lehrplan 21 inhaltlich kennen zu lernen. Die Lehrerinnen und Lehrer besuchen hierfür verschiedene fachspezifische Workshops. Neben dem Kennenlernen der Fachlehrpläne geht es in diesen Workshops aber gleichzeitig auch um Themen wie überfachliche Kompetenzen, Beurteilung, Aufgabenstellung und so weiter. Inhalte und Ziele des dritten «Basistages» wählen die Schulen selber, ausgehend von den einzelnen Bedarfsanalysen, welche sie zurzeit durchführen können.

Geht es mehrheitlich um die Theorie oder hat es ausreichend Platz für die Praxis?

Oft meint man mit Theorie abstrakte, überflüssige Modelle und mit Praxis das wirkliche Alltagshandeln. Theorie kommt aber vom Verb «anschauen» und ist nicht das Gegenteil von Praxis. In der Theorie geht es vielmehr um das «Anschauen» der Praxis. Lehrpersonen sollen in den Weiterbildungen durchaus die Möglichkeit erhalten, abseits vom Alltagsgeschäft die eigene Praxis zu betrachten. Schliesslich ist es die eigene Praxis, das eigene Handeln, welches das Lernen der Schülerinnen und Schüler beeinflusst. Ein starker Praxisbezug ist natürlich schon inhaltlich gegeben: Es geht um das «Kerngeschäft» der Lehrpersonen, um das Unterrichten.

Können Sie uns ein konkretes Beispiel für den Praxisbezug geben?

An den ersten beiden «Basistagen» stehen Fragestellungen im Mittelpunkt, welche die Lehrerinnen und Lehrer tagtäglich



Einzelne Bereiche werden gemeinsam erarbeitet.

betreffen: Was müssen die Schülerinnen und Schüler in einem bestimmten Fach überhaupt können?

Welche überfachlichen Kompetenzen sind wichtig? Wie sieht eine Beurteilung im kompetenzbasierten Unterricht aus? Mit diesen Fragestellungen waren die Lehrpersonen auch schon in der Vergangenheit konfrontiert. Die Workshops bewegen sich daher sehr nahe am Unterrichtsalltag der Lehrerinnen und Lehrer.

Werden die Basiskurse zur Konkurrenz von schulhausinternen Weiterbildungen, die die Schulleitungen explizit für ihre Schule initiieren?

Das Gegenteil ist der Fall! Der dritte Basistag ist als schulinterne Weiterbildung konzipiert, damit Weiterbildungsinhalte möglichst genau auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmt werden können. Selbst bei den zweitägigen grossen Veranstaltungen können die Schulleitungen die Workshops gemäss den Bedürfnissen der einzelnen Schulträger in einem gewissen Ausmass mitgestalten. Damit stellen wir sicher, dass die Einführung des Lehrplans mit bereits vorhandenen Schul- und Unterrichtsentwicklungen möglichst in Einklang gebracht werden kann.

Die Kommunikation mit den Lehrpersonen läuft dann grundsätzlich über die Schulleitungen.

Gibt es vonseiten der Weiterbildungsverantwortlichen Empfehlungen an die Adresse der Lehrpersonen, wie sie sich auf den Lehrplan 21 einstimmen können?

Der Lehrplan macht Aussagen darüber, was die Schülerinnen und Schüler am Ende eines Zyklus können müssen. Er macht überhaupt keine Vorschriften, wie die Lehrerinnen und Lehrer zu unterrichten haben. Die beste Einstimmung ist wohl die, sich zu vergegenwärtigen, dass man als Lehrperson sicher nicht aufgrund eines neuen Lehrplans alles neu erlernen muss. Wer die Weiterbildungen zum Lehrplan 21 als Anlass und Möglichkeit betrachtet, über Unterricht und Lernen nachzudenken und den Unterricht und die Zusammenarbeit im Team weiterentwickeln möchte, wird wohl bei den Weiterbildungen am meisten profitieren können.

Herzlichen Dank für die Beantwortung der Fragen.

Interview: Christoph Frey